

PATENSCHAFTSBERICHT 02|2020

# Kinderdorf Pestalozzi

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi



## Inhalt

<b>EDITORIAL</b>	<b>3</b>
<b>VON KINDERN FÜR KINDER – NEUES FORMAT AUF POWERUP_RADIO</b>	<b>4</b>
<b>MOBILE REPORTER – WAS HINTER DEM NEUEN PROJEKT STECKT</b>	<b>8</b>
<b>AUSTAUSCH MIT WIRKUNG – VON DER TEILNEHMERIN ZUR BETREUERIN</b>	<b>10</b>
<b>#POWERUPVERBINDET – DIE RADIO-SENDUNG WÄHREND DER CORONAKRISE</b>	<b>13</b>
<b>LETZTE SEITE – LICHTBLICKE IN DER CORONA-PANDEMIE</b>	<b>16</b>



## Editorial

Liebe Patinnen und Paten

Seit Anfang März hat das Coronavirus die Schweiz und auch das Kinderdorf fest im Griff. Auch wenn sich die Situation für uns alle im Alltag in der Zwischenzeit wieder etwas normalisiert hat, haben uns die Projektabsagen getroffen. Bis Mitte Juli waren wir gezwungen, fast 70 unserer Radio-, Schul- und interkulturellen Austauschprojekte abzusagen.

Ein Lichtblick in dieser Zeit war die Radiosendung #powerupverbindet. Mit unserem Kinder- und Jugendradio haben wir den digitalen Begegnungsort des Mediums Radio ganz spontan genutzt, um Kinder und Erwachsene in Zeiten des Coronavirus' zu vernetzen. Wenn Menschen in einer Krise ihre persönlichen Erfahrungen teilen und sich

austauschen, wird Solidarität erlebbar. Lesen Sie mehr über die Corona-Sendung von powerup\_radio ab Seite 13.

Während der Corona-Pandemie standen wir in engem Austausch mit unseren Anspruchsgruppen. Mit unseren Radiomobilen konnten wir den Schweizer Schulen eine attraktive Alternative zu den geplanten Projekten im Kinderdorf anbieten: Ab Juni besuchten wir sie einfach auf ihrem Pausenplatz.

Mit den beiden Ferienlagern «Kunterbunt» und «Action & Fun» konnten wir im Kinderdorf im Juli dank gelockerter Corona-Bestimmungen zumindest drei Lagerwochen wie geplant durchführen. Auch unsere mobilen Reporter fanden in diesem Monat ein Zeitfenster, um die Themen der nächsten Sendungen zu

besprechen. Lernen Sie ab Seite 4 unseren mobilen Reporter Tobias kennen und erfahren Sie ab Seite 8 mehr über das Projekt.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung, Ihr



Damian Zimmermann,  
Leiter Programme Schweiz

## Realisieren, dass man es kann

**Wer kann mit zwölf schon von sich behaupten, eine eigene Radiosendung mitzugestalten? Tobias kann. Er ist einer von neun Teilnehmenden im Programm Mobile Reporter der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi.**

Tobias hat ein breites Spektrum an Hobbies. Er mag Karate, Kitesurfen, Wassersport im Allgemeinen, er liest oft, zockt wie viele in seinem Alter gerne Computerspiele, ist fasziniert von ferngesteuerten Dingen und lässt darum regelmässig seine Drohne in die Lüfte steigen. Apropos Höhe – hoch hinaus will der Zwölfjährige auch beruflich. «Nach dem Gymnasium will ich einen Master machen. Was danach kommt schauen wir noch, vielleicht Schauspieler, Herzchirurg oder Geschäftsmann mit eigener Firma.» Sicher ist sich Tobias, dass ihm das Radiomachen auf seinem Weg zugute kommt. «Als Radiomacher habe ich gelernt, mich so auszudrücken, dass mir die Leute zuhören.»

Und wie ist der Junge aus dem Hinterthurgau zum Radio gekommen? Über die Technik. Seine Mutter schickte ihn und seinen Bruder an die Digiweek ins Kinderdorf. Dort kam er mit powerup\_radio in Berührung und der Funke sprang über. Es ist aber nicht nur der technische Aspekt, sprich der Umgang mit Aufnahmegerät und Schnittprogramm, den Tobias mag. Die Musik ist für ihn fast noch wichtiger. «Wenn man einen Beitrag realisiert und passende Musik dazu sucht, kann man viel neues entdecken.» Und dann ist da noch eine dritte Komponente, die ihn am Radiomachen fasziniert: Die Möglichkeit, anderen in einem Beitrag eigene Interessen näherzubringen und Zusammenhänge zu erklären. «Ich will, dass diejenigen, die zuhören, auch verstehen, wie etwas funktioniert».

Aktuell bereitet Tobias einen zehnmütigen Beitrag für die nächste Sendung vor. Es geht um Computerspiele,

---

**«Als Radiomacher habe ich gelernt, mich so auszudrücken, dass mir die Leute zuhören.»**

---

Tobias, 12 Jahre

genauer gesagt um die Frage, wie diese programmiert werden. Keine leichte Aufgabe. Aber Tobias mag Herausforderungen und er hat an den Workshops im Kinderdorf gelernt, wie er komplizierte Sachverhalte vereinfachen kann oder worauf es bei Interviews zu achten gilt. Dieses Mal soll es aber ein reines Erklärstück werden. Tobias begründet dies ganz offen. Es sei schwierig gewesen, in seinem Umfeld eine ausgewiesene Fachperson zu diesem Thema zu finden. «Und Firmen anzufragen, habe ich mich nicht getraut.» Diese Aussage



Als mobiler Reporter hat Tobias gelernt, mit wildfremden Menschen Interviews zu führen.



In seinem Zimmer finalisiert Tobias seine 10-minütigen Beiträge für powerup\_radio.

darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zwölfjährige in seinen knapp neun Monaten als mobiler Reporter nicht schon manche Herausforderung angenommen hat. Dass er sich beispielsweise traute, in einer englischsprachigen Livesendung im Kinderdorf ein Interview zu führen, versetzt die Radiopädagogin und Projektmitverantwortliche Mariel Diez immer noch in Begeisterung. «Es sind starke Momente, wenn unsere mobilen ReporterInnen neues ausprobieren, anstatt zu sagen: lieber nicht.»

Susan Hamilton steht voll und ganz hinter dem Projekt und unterstützt ihren Sohn nach Kräften. «Seit dem Start im November ist Tobias schon spürbar selbständiger geworden». Zu Beginn habe sie ihn noch bei der Struktur unterstützt. Aber eigentlich habe er von Anfang an alleine arbeiten wollen – mit allen Konsequenzen. «Zum Glück hat er sich gewehrt und sich durchgesetzt»,

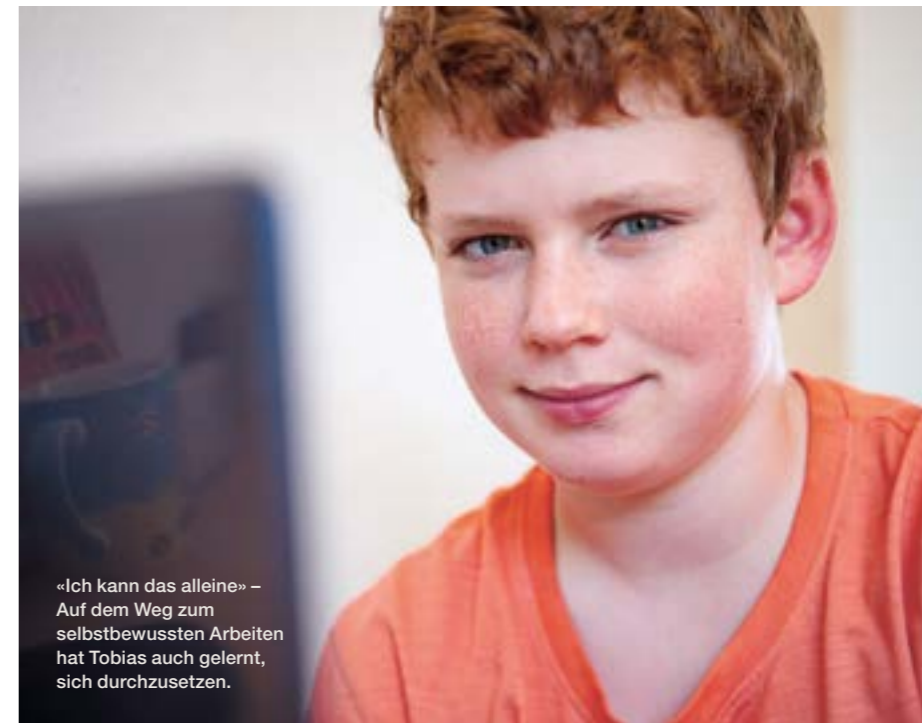
findet sie rückblickend. «Ich denke, dies ist ein wertvoller Lernerfolg, er merkt, er kann die Aufgaben alleine bewältigen.»

---

**«Ich denke, dies ist ein wertvoller Lernerfolg, er merkt, er kann die Aufgaben alleine bewältigen.»**

Susan Hamilton

---



«Ich kann das alleine» – Auf dem Weg zum selbstbewussten Arbeiten hat Tobias auch gelernt, sich durchzusetzen.

## Nachwuchs rockt powerup\_radio

**Sie sind jung, sie lieben Radio und sie opfern ihre Freizeit dafür: die mobilen ReporterInnen. Die Radiopädagoginnen Mariel Diez und Samantha Kuster über ein neues Projekt, das zu einem grossen Teil von der Begeisterung der Teilnehmenden lebt.**

*Was steckt hinter dem Projekt Mobile Reporter?*

*Mariel Diez:* Die Idee geistert schon seit längerem in unseren Köpfen herum. Wir hatten nach Projekten immer wieder Kinder und Jugendliche, die vom Radio machen angefixt waren und unbedingt weitermachen wollten. Bisher fehlten uns aber die Ressourcen, um den Gedanken weiterzuverfolgen. Dies änderte sich mit dem Start von Samantha bei powerup\_radio. So haben wir uns gesagt: Jetzt machen wir es.

*Wie ist das Projekt angelaufen?*

*Samantha Kuster:* Wir sind vergangenen November mit sechs Kindern gestartet.

Inzwischen sind vier weitere Teilnehmende dazugekommen, die unseren Radiobus am Kinderrechtstag auf dem Bundesplatz gesehen hatten. Für den Anfang ist das eine gute Grösse. Wir wussten ja nicht, wie viel Unterstützung sie von uns brauchen werden. *Mariel Diez:* Wichtig ist auch, zu betonen, dass sie das in ihrer Freizeit machen. Wir dachten anfangs, dass die Euphorie mit der Zeit nachlassen und es Wechsel geben wird. Die Kinder sind aber immer noch sehr motiviert. Lediglich ein Schüler, der noch sehr jung und zu Beginn schon unsicher war, hat aufgehört.

*Was unterscheidet das Projekt Mobile Reporter von anderen Radioprojekten?*

*Mariel Diez:* In klassischen Projekten ist es manchmal schwierig, eine richtige Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Man hat mit einer ganzen Klasse oder einem ganzen Schulhaus zu tun und wenig Zeit. An dem Punkt, an dem man sie

wirklich kennenzulernen beginnt und ihre Potenziale erkennt, ist es schon wieder vorbei. Zu den mobilen ReporterInnen können wir über einen längeren Zeitraum eine Beziehung aufbauen. Wir kriegen das Endprodukt zu sehen und spüren ihre Motivation. Dass das Feedback in dieser Beziehung nicht nur einseitig ist, macht das Ganze viel attraktiver.

*Siehst du das ähnlich Samantha?*

Total. Zu sehen, wie sich Kinder entwickeln und wie sie aufblühen, das erlebt man auch in einer Projektwoche. Es ist dann aber meist nur ein kurzes Aufflackern und man denkt wow, und dann ist es schon wieder vorbei. In diesem Projekt können wir die Teilnehmenden noch gezielter fördern.

*Wie macht ihr das?*

*Mariel Diez:* Wir treffen uns alle zwei bis drei Monate und besprechen mit den Teilnehmenden die Schwerpunktthemen für die nächsten Sendungen. An diesen Workshops besprechen wir jeweils auch vergangene Sendungen und versuchen, neue Inputs zu geben. Erst kürzlich haben wir beispielsweise über Interviewtechniken diskutiert.



*Samantha Kuster:* Gerade für Kids in diesem Alter – das Spektrum reicht von der 5. bis zur 8. Klasse – ist das ein tolles Übungsfeld. Eine fremde Person für ein Interview anzufragen, ist nicht leicht. Ich

bin immer noch völlig begeistert, dass ein Kind zum Thema Kinderrechte selbständig ein Interview mit jemandem von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde aufgegleist hat. Das sind super Kom-

petenzen für den Alltag und ich finde es wichtig, dass sie das hier lernen.

*Was für Entwicklungen beobachtet ihr bei den Mobile Reportern?*

*Samantha Kuster:* Dass sie sehr stolz darauf sind, was sie erreichen. Und dies zu recht. Absolut. Im Lockdown hatte ich einmal ein virtuelles Treffen auf Zoom einberufen. Eine Mutter erzählte mir später, dass ihr Sohn durchs ganze Haus gelaufen sei und stolz verkündete, dass er jetzt dann gleich ein Meeting habe. Ich glaube, dass sich die Kids von uns geschätzt fühlen und dass sie es mögen, dass sie im Lead sind und dass sie wichtig sind.

*Mariel Diez:* Es ist schön zu beobachten, dass sie den Mut haben, neues auszuprobieren. Die Corona-Sendung #powerupverbindet wurde jeweils am Donnerstag auf Englisch geführt, um auch alle Zuhörenden aus den Austauschprogrammen zu involvieren. Tobias hat sich darauf eingelassen und ohne viel Vorbereitungszeit Interviews mit Jugendlichen aus Serbien oder Nordmazedonien geführt. Das sind sehr starke Momente, wenn wir ihnen neue Herausforderungen geben und sie statt «nein lieber nicht» sagen: «doch, ich probiere das».

## Kulturschock macht Lust auf mehr

**Zuerst ist sie überfordert, dann will sie nicht mehr nach Hause zurück. Yllza besuchte 2017 das Summer Camp im Kinderdorf und hat dort zwei Wochen erlebt, die ihr Leben verändert haben. Drei Jahre später kehrt die 19-Jährige als Betreuerin einer Gruppe nach Trogen zurück.**

Yllza wächst in Pershefca auf. Das Dorf im Nordwesten Nordmazedoniens liegt keine zehn Kilometer Luftlinie von Kosovo entfernt. 99 Prozent der Bevölkerung sind Albanerinnen und Albaner. Umgeben von dieser ethnischen Homogenität und aufgewachsen in einem sehr konservativen Elternhaus, bieten sich der Jugendlichen kaum Möglichkeiten, sich mit anderen Nationalitäten auszutauschen. Als Yllza 2017 am Summer Camp teilnimmt, ist sie anfangs von der Vielfalt im Kinderdorf überfordert. «Als ich ankam, weinte ich und wollte nach Hause zurück», erinnert sie sich. Ihr heutiger Chef Metin Muaremi spricht gar

von einem Kulturschock. Doch schon nach wenigen Tagen legte sie – beflügelt vom Austausch mit den anderen Jugendlichen und der vertrauensvollen Beziehung zu den Pädagoginnen und Pädagogen – eine beeindruckende Kehrtwende hin. Sie öffnete sich, wurde gesprächiger und lernte viel darüber, mit Konflikten umzugehen und Lösungen zu finden. Sie habe sich komplett verändert, gerade auch in ihrer Art zu denken, findet Metin Muaremi. «Vorher war sie jemand, der sich um nichts kümmerte und einfach genoss. Jetzt ist sie viel verantwortungsbewusster.» Diese Einschätzung teilt die 19-Jährige und ergänzt: «Ich habe viel mehr positive Energie und ich habe viel weniger Vorurteile gegenüber Menschen, die ich nicht kenne.»

### Abschied und Neuanfang

Je näher das Ende des Summer Camps rückte, desto mehr widerstrebte Yllza die Vorstellung, nach Hause zurückkehren

zu müssen. Metin Muaremi, Direktor der Partnerorganisation Center for Education and Development (CED) weilte in jenem Jahr nicht als Begleiter in Trogen, hat aber mitbekommen, dass Yllza die Heimkehr schwerfiel. Als sich die Jugendliche an die nordmazedonische Organisation wendete, bot er ihr an, als Freiwillige mitzuwirken. «Das Summer Camp wird zu Ende gehen, aber du kannst eine andere Art finden, um damit fortzufahren; hier in Nordmazedonien.»

Yllza kniet sich bei CED voll rein und steigt von der freiwilligen Mitarbeiterin zur Jugendkoordinatorin auf. In dieser Funktion ist sie Ansprechpartnerin für alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Da CED auch Camps für Kinder und Jugendliche anbietet, kann Yllza eigene Erfahrungen aus dem Kinderdorf in ihre Arbeit einfließen lassen. «Die Zeit hier hat mir geholfen, da ich am eigenen Leibe erfuhr, wie man mit Kindern umgehen kann.» Blickt die junge Erwachsene auf

---

«Ich will diesen Pestalozzi-Spirit in meinem Herzen behalten.»

---

Yllza

ihre Zeit in Trogen zurück, kommt sie immer wieder auf die Menschen zu sprechen, die sie so unerwartet offen empfangen haben. Und sie schwärmt von der positiven Energie, die ihr damaliges noch kindliches und naives Ich so beflügelt habe. «Ich will diesen Pestalozzi-Spirit in meinem Herzen behalten.»

### Bewährungsprobe bestanden

Als Direktor von CED erlebt Metin Muaremi aus unmittelbarer Nähe, wie sich Yllza persönlich weiterentwickelt – wie sie zusammen mit zwei Freiwilligen ein ganzes



2017 noch Teilnehmerin,  
2020 bereits Betreuerin:  
Yllza aus Nordmazedonien.

Sommercamp durchführt, wie sie mit den Menschen umgeht. Sie sehe die Welt jetzt anders, findet er. «Mit der Arbeit in der Organisation und durch ihre neue Art zu denken und Dinge zu verstehen, hat sie auch ihre Gesellschaft beeinflusst.» Aus der schüchternen Jugendlichen ist eine selbstbewusste junge Erwachsene geworden, die ihrem Ziel, ins Kinderdorf zurückzukehren, ein grosses Stück näher gerückt ist. «Als ich 2017 nach Hause ging, sagte ich: Ich will wieder nach Trogen gehen, wieder und wieder.» Dass es jetzt soweit ist, freut sie ungemein. Gross ist auch ihre Begeisterung, Daniel und Pascal wiederzutreffen. Jene Pädagogen, die damals dafür gesorgt hätten, dass sie sich so willkommen gefühlt habe.

Mit ihren 19 Jahren ist Ylza nur wenig älter als die Jugendlichen, die am Austauschprojekt im Kinderdorf teilnehmen. Dies habe sie vorgängig natürlich schon beschäftigt, jedoch sei sie von der Grup-

pe gut akzeptiert. Metin Muaremi erklärt, dass man den Teilnehmenden bewusst nicht nur eine Perspektive des Lernens oder ein Ansatz, Dinge zu regeln, zeigen wolle. «Ich bin vielleicht autoritärer, aber sie ist vielleicht freundlicher und dadurch werden ihr die Kinder mehr erzählen als mir.»

**«60 bis 70 Prozent der Jugendlichen werden zuhause aktive Bürgerinnen und Bürger und führen Organisationen an.»**

Metin Muaremi, Direktor CED

Einig sind sich die beiden auch darin, dass die Austauschprojekte im Kinderdorf eine nachhaltige Wirkung im Heimatland entfalten. Die Projekte würden die

Art zu denken verändern, sagt Ylza. «Als ich zurückkehrte, hatte ich viele Ideen, was ich tun oder wie ich arbeiten wollte.» CED bringt seit zehn Jahren jährlich 40 Jugendliche für einen Austausch nach Trogen. «Die Erfahrung zeigt, dass 60 bis 70 Prozent zuhause aktive Bürgerinnen und Bürger werden und Organisationen anführen», so Metin Muaremi. Als Beispiel nennt er nationale, ethnisch gemischte Studentenorganisationen, Leseclubs oder Webradios. «Wenn jemand, der ein Teil von uns war, etwas weitermacht und die Arbeit auf eine andere Art fortführt, motiviert mich das sehr.»

## Gemeinsam statt einsam

**Gerade in Ausnahmesituationen brauchen Kinder eine Stimme. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi antwortete mit ihrem Kinder- und Jugendradio auf das Coronavirus und entwickelte eine krisenresistente Sendung, die in der Isolation vernetzte.**

Neo freute sich riesig auf die bevorstehende Radioprojektwoche im Kinderdorf Pestalozzi. Dann kam der Lockdown und wie alle anderen Veranstalter musste auch das Kinderdorf ihr Programm absagen. Neos Enttäuschung war so gross, dass sich seine Mutter beim Radioteam nach Alternativen erkundigte. Die gab es: Unter dem Hashtag #powerupverbindet lancierte das Kinder- und Jugendradio der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi eine Sendung, die zum Ziel hatte, Kindern wie Neo eine Stimme zu geben. «Wir nutzten den digitalen Begegnungsort des Mediums Radio, um Kinder und Erwachsene während der Coronakrise zu vernetzen», erklärt

Projektleiterin Cinzia Hänsenberger. Dadurch, dass Menschen ihre persönlichen Erfahrungen im Umgang mit der Krise teilen, werde Solidarität erlebbar.

### Vom Teenie bis zur Seniorin

Am 23. März um 11 Uhr ging das Radioteam auf Sendung. Zunächst war das einstündige Format noch sehr strukturiert: So hiessen die Rubriken Wunschkonzert, Happy News oder analoger Gamecorner. Die Community für das neue Format musste erst noch aktiviert werden.

Doch schon bald meldeten sich die ersten Kinder zu Wort. Radiopädagogin Samantha Kuster erinnert sich an den Nachbarssohn ihrer Eltern, den sie zum Mitmachen ermunterte. Der 13-Jährige meisterte das Gespräch trotz seines sehr ruhigen Naturells souverän. In der zweiten Woche habe er dann von sich aus in die Sendung angerufen, um von seinem

Lieblingsbuch zu erzählen und Freunde sowie Familie zu grüssen. «Da wurde mir bewusst, dass diese Erfahrung für sein Selbstvertrauen sehr wichtig war.»

Verbindende Momente gab es beispielsweise, als ein Mädchen während einer Sendung einen Buchtipps teilte und eine Freundin grüsste, die nicht mehr im selben Dorf lebt – und diese sich daraufhin meldete. Auch ältere Menschen erzählten von ihrem Alltag in Quarantäne. Cinzia Hänsenberger hatte beispielsweise die bald 80-jährigen Eltern einer Freundin in der Leitung, die es sehr schätzten, auf diesem Weg ihr Umfeld zu beruhigen und ihre Enkelkinder zu grüssen.

### Die Schule traf sich digital

#powerupverbindet entstand aus der Not heraus. Nachdem sich das Coronavirus so rasant verbreitete, mussten im Kinderdorf zahlreiche Projekte abgesagt werden. Mit Radio- und Austausch-



Auf Distanz im Studio, dafür mitten in den Wohnstuben der Zuhörerinnen und Zuhörer: das Live-Moderatorduo Selina und Samuel im Radiostudio im Kinderdorf.

programmen die Menschen verbinden und ein Gemeinschaftsgefühl erzeugen, wollte man im Rahmen des Möglichen fortfahren. «Wir wollten den Kindern und ihren Familien zeigen, dass wir für sie da sind und dass sie uns als Austauschplattform nutzen können», sagt der Radiopädagoge Adrian Strazza.

Strazza hätte Ende März eine Projektwoche mit einer Primarschule in Gais durchführen wollen. Wenn schon das Projekt ins Wasser fiel, so sollte zumindest die Vorarbeit der Kinder und Lehrpersonen nicht umsonst gewesen sein. Aus den Vorproduktionen entstand eine ganztägige Sendung mit viel Raum für Interaktionen. «So haben wir uns vom analogen Prinzip mit möglichst viel Begegnung vor Ort an eine mit dem Social Distancing konforme Variante herangetastet, bei der man sich digital trifft.» Die Sendung sei ein voller Erfolg gewesen, so Adrian Strazza. Berührt habe ihn unter anderem die gemeinsame

Grussbotschaft aller Kindergärtnerinnen. «Es ist etwas Schönes, wenn Lehrpersonen auch mal sagen können: Wir mögen Kinder und freuen uns, wenn es wieder losgeht.»

### Mobile Reporter


Aber dabei wollten es die Organisatoren nicht belassen, #powerupverbindet sollte noch stärker zum Sprachrohr aller Schülerinnen und Schüler werden. So wurden sogenannte mobile ReporterInnen eingesetzt – ehemalige Projektteilnehmende, angefixt vom Radiomachen. Ausgerüstet mit Laptop und Aufnahmegerät realisierten sie eigene Beiträge. Seit der dritten Sendeweche waren fünf Kinder involviert. Sie hatten Interviewpartner wie zum Beispiel die Mediensprecherin des Bauernverbands, einen Bäckermeister oder die Leiterin eines Kinderzoos zugewiesen bekommen, die sie telefonisch live aus der Sendung interviewten.

Auch der eingangs erwähnte Neo war in den Augen von Samantha Kuster ein potenzieller mobiler Reporter. Noch am selben Abend, an dem er zum ersten Mal auf Sendung war, schrieb er eine E-Mail mit der Bitte, in der kommenden Woche einen eigenen Beitrag realisieren zu dürfen. In den Augen der Radiopädagogin ein schönes Beispiel dafür, wie das Radio Kinder ermächtigen kann, selber aktiv zu werden und ihre eigene Meinung zu vertreten. #powerupverbindet habe Neo die Möglichkeit gegeben, sich in einer schwierigen Situation selber auszuprobieren und sein Selbstbewusstsein zu stärken. Ausserdem habe er etwas gefunden, das ihm Freude macht. Samantha Kuster: «Er hat die Aufgabe mit Bravour gemeistert und selbständig einen qualitativ sehr guten Beitrag über sein Hobby Basketball abgeliefert.»



# Mit einem HörSpiel dem Coronaalltag entfliehen

Ein Tag der ganz besonderen Art erlebten die Schülerinnen und Schüler der Schule Bütschwil. Sie durften gemeinsam mit powerup\_radio zwei eigene Hörspiele produzieren. Das Radioprojekt war für sie, ihre Lehrerin Petra Hugentobler und die Radiopädagogin Cinzia Hänsenberger ein voller Erfolg.




«Das Projekt mit powerup\_radio würde ich jederzeit wieder durchführen. Die Kinder wurden in verschiedenen Fachbereichen gefördert und die einzelnen Arbeitsprozesse gestalteten sich abwechslungsreich.»

Petra Hugentobler, Lehrerin

«Ich finde es cool, mit allen möglichen Gegenständen lustige Geräusche zu erzeugen und dass wir unsere eigene Geschichte dichten und zeichnen. Beim Sprechen am Mikrofon habe ich den grössten Spass, weil wir fürs Rumpelstilzchen unsere Stimme verstellen müssen.»

Miguel, Primarschüler



«Ich freue mich sehr, dass wir dank der HörSpielproduktion Kindern während der Corona-Zeit einen auditiven Ausflug in die Märchenwelt bieten können.»

Cinzia Hänsenberger, Pädagogin Radioprojekte



## IMPRESSUM

### Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi  
Kinderdorfstrasse 20  
CH-9043 Trogen

Telefon + 41 71 343 73 29  
Fax + 41 71 343 73 00  
info@pestalozzi.ch

Postkonto 90-7722-4  
www.pestalozzi.ch

### Bildnachweis:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

